

RAN REHAB

21/12/2021

ABSCHLUSSBERICHT*Treffen der Arbeitsgruppe RAN Rehabilitation**18-19. November 2021, digital*

Wie arbeitet man mit Zielgruppen mittleren Alters ohne sozioökonomische Bedürfnisse?

Wesentliche Ergebnisse

Es ist allgemein bekannt, dass Radikalisierungsprozesse sehr individuell sind und maßgeschneiderte Rehabilitationsprogramme erfordern. Traditionell war sowohl die Forschung als auch die Praxis im Zusammenhang mit Radikalisierung eher auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgerichtet, da diese als „gefährdete“ Schlüsselgruppe betrachtet wurden. Während dies wahrscheinlich die mit Extremismus und Radikalisierung verbundene Dynamik der letzten zwei Jahrzehnte angemessen widerspiegelte, lässt sich heute eine leichte Verschiebung feststellen, die dazu geführt hat, dass sich die Radikalisierungsproblematik und anschließende Rehabilitationsarbeit nicht mehr primär an jungen Menschen orientiert, sondern auch ältere Zielgruppen berücksichtigt werden.

Angesichts dieser Entwicklungen ist eine Bestandsaufnahme des Praxiswissens über die Arbeit mit a) Zielgruppen mittleren Alters und b) sozioökonomisch stabilen Zielgruppen erforderlich. Während mit diesen Zielgruppen im Rahmen extremismusbezogener Rehabilitationsarbeit wenig Erfahrung gemacht wurde, konnte in anderen Bereichen wie beispielsweise der Ausstieg aus Sekten umfangreiches Fachwissen zu einigen dieser Aspekte gewonnen werden. Dieser Beitrag enthält einige der wichtigsten Erkenntnisse in Bezug auf die praktische Rehabilitationsarbeit mit sozioökonomisch stabilen Zielgruppen mittleren Alters auf der Grundlage von Erfahrungen und Kenntnissen, die im Bereich Prävention und Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus (P/CVE) und angrenzenden Bereichen gesammelt wurden. Zu den wesentlichen Erkenntnissen zählen die folgenden:

Die Arbeit mit Zielgruppen mittleren Alters:

- Viele für die Jugendarbeit relevante Methoden und Schwerpunkte lassen sich auch bei Erwachsenen mittleren Alters anwenden. Es gibt keine Methoden, die nicht verwendet werden sollten oder können.
- Allgemeine Themen und Themen der Rehabilitationsarbeit können jedoch substanzieller und existentieller sein.
- Je älter die Menschen werden, desto mehr Kontrolle über den Prozess möchten sie vielleicht haben.

Die Arbeit mit sozioökonomisch stabilen Zielgruppen:

- Ein Fokus sollte auf die soziale (Re-)Integration gelegt werden, insbesondere bei Menschen, die lange Zeit in Bewegungen/Gruppen aktiv waren.

- Der Fokus sollte auf der Verbesserung ihrer wahrgenommenen Lebensqualität gelegt werden, indem sie verstehen, was sie glücklich macht und wofür sie brennen.
- Die Fähigkeiten und die Energie, die früher in die Bewegung/Gruppe investiert wurden, sollten jetzt zu einem anderen Zweck genutzt werden.

Auf dem Radar der Rehabilitationsarbeit sind in den letzten Jahren immer mehr Ältere, d. h. Zielgruppen mittleren Alters, erschienen. Dies ist beispielsweise im Kontext der Reichsbürgerbewegung der Fall, aber auch im Zuge der Bewegungen gegen Anti-COVID-19-Maßnahmen in ganz Europa scheinen sich überraschend viele Menschen mittleren Alters radikalisiert zu haben, oft in Verbindung mit der globalen Bewegung von Verschwörungstheoretikern wie QAnon. Eine Studie aus den USA über die verhafteten RandaliererInnen nach dem Angriff auf das Kapitol 6. Januar 2021 hat ergeben, dass die RandaliererInnen im Durchschnitt 40 Jahre alt sind. Diese Tatsache unterscheidet sie deutlich von anderen Personen, die zwischen 2015 und 2020 an rechtsextremen Bewegungen beteiligt waren. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal scheint die sozioökonomische Stabilität zu sein. Eine wachsende Zahl von Personen, die in extremistischen Bewegungen aktiv sind, scheinen sozioökonomisch stabil, manchmal sogar wohlhabend zu sein. Während nicht alle ehemaligen KlientInnen der Rehabilitationsarbeit arm waren oder dringend wirtschaftliche Unterstützung benötigten, gab es dennoch viele, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen waren, wodurch soziale und funktionale (Wieder-)Eingliederungsmaßnahmen zu den Kerngrundsätzen der Rehabilitationsarbeit gehörten. Der folgende Text beschreibt zunächst einige wichtige Erkenntnisse aus der Sicht der PraktikerInnen zu diesem Thema und gibt dann einige Empfehlungen, wie diese Herausforderung sowohl im Rahmen der täglichen Rehabilitationspraxis als auch auf struktureller Ebene in Zukunft angegangen werden kann.

Zentrale Punkte der Diskussion

1. Ältere Gruppen

a. Gibt es in der Rehabilitation überhaupt einen Unterschied zwischen jüngeren und älteren Zielgruppen?

Die Antwort auf diese Frage scheint von einer Reihe von Faktoren abzuhängen, insbesondere von der Frage, in welchem Alter eine Person einer Bewegung oder Gruppe beigetreten ist, wie lange sie dort aktiv war und in welchem Alter sie ausgestiegen ist. Beispielsweise haben Personen, die sich erst in einem höheren Alter einer Gruppe/Bewegung angeschlossen haben, umfangreiche Lebenserfahrungen außerhalb eines extremistischen Umfelds gesammelt. Diese persönliche Vergangenheit und potenziellen Fähigkeiten, die während dieser Zeit entwickelt wurden, können von Vorteil sein, wenn sie das Umfeld verlassen und sich rehabilitieren möchten. Andererseits fehlt Personen, die sich in jungen Jahren einer Gruppe/Bewegung angeschlossen haben, und insbesondere denen, die in extremistische Umgebungen hineingeboren wurden, diese Erfahrung und die entsprechenden praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Für diese Personen können die mit einem Ausstieg verbundenen Hindernisse viel schwieriger sein als für Mitglieder, die sich in einem späteren Lebensabschnitt einem gewissen Umfeld angeschlossen haben. Sie riskieren zum Beispiel, die einzigen Familienmitglieder und Freunde, die sie je hatten, ihre Existenzgrundlage, ihr Gefühl der Sicherheit zu verlieren – und das alles für eine ungewisse Zukunft in einer Gesellschaft, die sie den größten Teil ihres Lebens zu hassen gelernt haben. In diesen Fällen muss die Rehabilitationsarbeit viele Bereiche abdecken, angefangen bei der grundlegenden Kompetenzentwicklung bis hin zu substanziellen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Schaffung neuer sozialer Bindungen und der Zweckfindung. Sie könnten angesichts des wahrgenommenen Kontrollverlusts im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus dem extremistischen Umfeld auch besonders anfällig für Panik und Angst sein.

Daher können je nach individueller Befindlichkeit der einzelnen Personen unterschiedliche Schwerpunkte notwendig sein. Im Allgemeinen können jedoch viele Methoden und Ansätze, die für die Arbeit mit jüngeren Menschen verwendet werden, auch für die Arbeit mit älteren Menschen relevant sein. Für Jugendliche scheint es keine Ansätze zu geben, die nicht auf Ältere übertragen werden können oder sollten.

b. Praktische Unterstützung vs. Tiefgründiger und existentieller Dialog

Generell scheinen ältere Zielgruppen der Rehabilitation mehr Bedarf an einem tiefgreifenden Austausch und Gesprächen über existenzielle Themen zu haben als die meisten jungen Menschen. Die Suche nach der eigenen Identität, nach dem „Selbst“, wird schwieriger, wenn die Person länger in extremistischen Gruppen tätig war. Was ist eine persönliche Eigenschaft und was ist Teil der Umgebung, in der Sie sich befanden? Die Suche nach einer

neuen Identität kann auch eine größere Herausforderung darstellen, da diese nicht parallel zu pädagogischen/biologischen Prozessen wie dem Erwachsenwerden/Einverständnis verläuft. Scham oder Schuldgefühle, in einem extremistischen Umfeld zu sein, scheinen ebenfalls offensichtlicher zu sein. In manchen Fällen führt dies dazu, dass man Jahre nach dem eigentlichen Ausstieg aus der Gruppe nach Unterstützung sucht, da die Gefühle anhalten und eine mentale Barriere darstellen, um mit der Vergangenheit abzuschließen.

c. Die Bedeutung von Netzwerken und Unterstützungsstrukturen

Für viele ältere Fälle scheint einer der offensichtlichen Bedürfnisse der (Wieder-)Aufbau von sozialen Netzwerken und Unterstützungsstrukturen zu sein. Dazu gehören zwar professionelle HelferInnen und unterstützende Strukturen (von pädagogischen Fachkräften bis zum Sozialamt), aber persönliche Netzwerke sind von wesentlicher Bedeutung. Unabhängig davon, ob die Person ein langjähriges Mitglied war oder sich erst spät in ihrem Leben für einen begrenzten Zeitraum einem extremistischen Umfeld angeschlossen hat, ist ihr persönliches soziales Netzwerk außerhalb des extremistischen Umfelds wahrscheinlich entweder sehr begrenzt (und möglicherweise ziemlich beeinträchtigt) oder fehlt vollständig. Dies ist zwar auch für jüngere Zielgruppen relevant, aber auch hier geht es um die Abwägung der Maßnahmen. Die Erfahrungen von PraktikerInnen zeigen, dass jüngere Menschen im Allgemeinen oft besser in der Lage sind, neue soziale Bindungen aufzubauen, während ältere Menschen in diesem Bereich möglicherweise mehr professionelle Unterstützung benötigen. Gleichzeitig benötigen jüngere Personen möglicherweise mehr Unterstützung in Bezug auf die berufliche Bildung als ältere Personen.

2. Sozioökonomisch stabile Gruppen

a. Unterschiedlicher Einfluss sozioökonomischer Faktoren und Status für Radikalisierung und Rehabilitation

Das Leben in wohlhabenderen Verhältnissen erleichtert zwar das Leben, ist aber kein Heilmittel gegen das Gefühl, nicht akzeptiert zu werden, Zukunftsängste oder (vermeintliche) Misshandlungen durch die Gesellschaft oder den Staat. Dies können unterstützende Faktoren für eine Radikalisierung sein, und es ist wahrscheinlich, dass solche Gefühle immer noch da sind, wenn sich eine Person in einem Rehabilitationsprozess befindet. Während für Zielgruppen mit sozioökonomischen Bedürfnissen ein Teil der Lösung darin bestehen kann, Perspektiven und praktische Unterstützung anzubieten, um diesen Unsicherheiten mit weniger Angst zu begegnen (z. B. durch Bildung, Arbeit), können vielversprechende Wege für Zielgruppen ohne solche Bedürfnisse der Fokus auf ein positives Selbstbild, z. B. durch Biographiearbeit sein. Starke Deprivationsgefühle ohne sozioökonomische Wurzeln können in einigen Fällen auf interne Stressoren hinweisen. Untersuchungen zu den TäterInnen des Angriffs auf das Kapitol haben gezeigt, dass ein Großteil bereits psychische Probleme hatte.¹

Gleichzeitig sind Vermögen und sozioökonomische Stellung nicht absolut. Menschen, die von der Gesellschaft als etabliert und respektiert gelten, können ihre eigene Situation anders wahrnehmen. Dies kann bei der Abwägung von Nutzen und Risiken des Beitritts zu einer extremistischen Gruppierung eine Rolle spielen, wenn diese Entscheidung bewusst oder eher schleichend getroffen wird.

Aus einer anderen Perspektive kann die Vorstellung, ein äußerst erfolgreicher und fähiger Mensch zu sein, in einigen Fällen auch dazu führen, dass man denkt, dass „die Sache einen Denker/eine Führungsperson wie mich braucht“. Personen, die sich leicht durch Vorstellungen von ihrem eigenen Erfolg beeindrucken lassen, können leichte Beute für Anwerbetaktiken sein. Besonders während der Proteste gegen Anti-COVID-19-Maßnahmen konnten solche Fälle beobachtet werden.

¹ R.A. Pape & Keven Ruby, *The Capitol Rioters Aren't Like Other Extremists* 2021.

b. Angst vor Statusverlust und stabiler sozioökonomischer Position

Sozioökonomische Faktoren können für den Eintritt in ein extremistisches Umfeld (was auf dem Spiel steht), aber auch für den Austritt eine Rolle spielen. In einigen Fällen kann eine positive Wahrnehmung des eigenen Status mit extremistischer Beteiligung verbunden sein (z. B. als Festivalveranstalter, der von Neonazi-Musikfestivals profitiert, RWE-Boxpromoter, Eigentümer einer Bekleidungs-Marke oder eines Ladens, der mit der Bewegung verbunden ist). Auch in diesen Fällen kann das soziale Umfeld Einkommen und zumindest Stabilität bieten, das/die bei einem Austritt wegfallen könnten. Darüber hinaus kann es in Fällen, in denen die extremistische Beteiligung eher im Verborgenen stattfand, schwerwiegende Folgen für Arbeitnehmer und Unternehmer haben, als Extremist „entlarvt“ zu werden, selbst wenn man sich bereits davon gelöst hat.

Relevante Praktiken

- Es gibt noch keine speziellen Rehabilitationsprogramme für die Zielgruppe(n) dieses Treffens.
- Einige PsychologInnen – wie die RednerInnen des Treffens – sind auf die Rehabilitation sowohl von Sektmitgliedern als auch Mitgliedern extremistischer Gruppen spezialisiert. Siehe z. B. www.Kulte.de
- Aus den allgemeinen Rehabilitationsprogrammen konnte [Exit Sweden](#) Erfahrung mit Zielgruppen mittleren Alters ohne sozioökonomische Bedürfnisse innerhalb ihrer Fallzahlen sammeln. Abgesehen von der Anpassung an individuelle Bedürfnisse gibt es keine spezifischen Anpassungen.

Empfehlungen

Die folgenden Empfehlungen wurden bei dem Treffen von PraktikerInnen ausgesprochen:

1. **Arbeit mit der Eigenwahrnehmung und Veränderungsfähigkeit:** „Das/so bin ich einfach!“ ist ein oft gehörter Satz in der Arbeit mit älteren Menschen. Der Fokus auf die Veränderung ihrer Eigenwahrnehmung hin zu einer Akzeptanz ihrer Fähigkeit zur Veränderung kann ein notwendiger erster Schritt sein.
2. **Unterstützung für UnterstützerInnen** In Fällen, in denen Personen noch über positive soziale Netzwerke verfügen, die bei der Rehabilitation unterstützen können, benötigen diese möglicherweise selbst verstärkte Unterstützung.
3. **Vorbereitung auf existenzielle Gespräche.** In vielen Fällen haben ältere Menschen in dieser Hinsicht stärkere Bedürfnisse. Die Arbeit mit der Suche nach dem „Selbst“ (wer bin ich ohne die extremistische Gruppe/das extremistische Denkmuster) wird offensichtlicher und komplizierter.
4. **Das Bedürfnis nach Würde/Status belohnen.** Kleine Interaktionsformen wie z. B. das Teilen der Kosten für den Kaffee, wenn vom Teilnehmer angeboten, kann hilfreich sein, um Eigenverantwortung für den Rehabilitationsprozess zu übernehmen.
5. **Wiederverwendung von Fähigkeiten, die während der Zeit in einer Gruppe/Szene erlernt oder angewendet wurden.** Um Gefühle von Depression und Hoffnungslosigkeit zu vermeiden und die Stabilisierung zu unterstützen, sollten die TeilnehmerInnen ermutigt werden, Wege zu finden, ihre Fähigkeiten positiv in der Gesellschaft einzusetzen.
6. **Engeren Kontakt mit SektexpertInnen bzw. AusstiegsexpertInnen herstellen.** ExpertInnen und PraktikerInnen in diesen angrenzenden Bereichen haben oft jahrzehntelange Erfahrung in der Arbeit mit älteren Menschen. Dieses Wissen kann für die Rehabilitation im Zusammenhang mit gewalttätigem Extremismus sehr wertvoll sein.

7. **Enge Netzwerke mit PsychotherapeutInnen aufbauen.** Einige PraktikerInnen stellen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit von psychischen Gesundheitsproblemen bei älteren TeilnehmerInnen von Rehabilitationsprogrammen fest.
8. **Es sollten Anstrengungen unternommen werden, um die gesellschaftliche Stigmatisierung von ExtremistInnen zu verringern, die durch Rehabilitation in die Gesellschaft zurückkehren.** Insbesondere im Zusammenhang mit Anti-Vax-Bewegungen und Verschwörungstheorien stellen PraktikerInnen fest, dass die gesellschaftliche Stigmatisierung ehemaliger Mitglieder/AnhängerInnen im Vergleich zu anderen Arten von Extremismus zuzunehmen scheint. Wenn die Rehabilitation erfolgreich sein soll, müssen Anstrengungen unternommen werden, damit rehabilitierte Personen wieder Teil der Gesellschaft werden können.
9. **Sich bewusst sein, dass Gefühle der Unsicherheit, Vernachlässigung, Angst und Instabilität, die in Zeiten umfassender gesellschaftlicher Krisen** (z. B. der COVID-19-Pandemie) auftreten können, Auswirkungen auf diejenigen haben können, die bereits gefährdet sind, und zu einer Beeinträchtigung der Rehabilitationsarbeit, einer Beschleunigung des Radikalisierungsprozesses oder Rückfällen führen können.

Folgemaßnahmen

Im Jahr 2022 werden sich RAN-PraktikerInnen auf eine Reihe von Themen konzentrieren, die mit der Einbindung sowohl sozioökonomisch stabiler als auch älterer Zielgruppen zusammenhängen. Zu diesen Fokusthemen gehören die digitale Rehabilitationsarbeit, die eine Möglichkeit bieten könnte, KlientInnen zu erreichen, die sonst nicht an regulären Programmen teilnehmen würden, sowie die Arbeit im öffentlichen, ehrenamtlichen Umfeld, ein Thema, das für die hier diskutierten Zielgruppen besonders relevant ist, da die meisten von ihnen nicht Teil des Strafjustizprogramms sind.

Weiterführende Literatur

- RAN Conclusion Paper, Small-scale meeting "New offender types & appropriate measures of Exit work", March 2021: https://ec.europa.eu/home-affairs/networks/radicalisation-awareness-network-ran/publications/ran-small-scale-meeting-new-offender_en
- RAN Rehabilitation WG Meeting "The Diversification of VRWE as Challenges for Rehabilitation, September 2020: https://ec.europa.eu/home-affairs/networks/radicalisation-awareness-network-ran/publications/ran-rehabilitation-diversification-vrwe_en